

Fluch und Segen zugleich

Norbert Müller spricht als Vorstandsvorsitzender des CCD über den Einsatz von künstlicher Intelligenz

Von Hartmut Büniger

BIEDENKOPF. Ist die künstliche Intelligenz eine Hilfe oder eine Bedrohung? Mit dieser Frage hat sich Norbert Müller am Mittwochabend beim Campus-Gespräch in Biedenkopf befasst. Seine Antwort fiel knapp aus: „Sie ist beides, Hilfe und Bedrohung zugleich.“ Wobei der Vorstandsvorsitzende des CompetenceCenters Duale Hochschulstudien StudiumPlus (CCD) den Akzent bewusst auf die positive Seite setzte: „Die Zukunft bietet die Chance zur optimalen Allianz zwischen Mensch und Maschine“, zeigte Norbert Müller sich überzeugt.

Dass alle Bürger – bewusst oder unbewusst – mit künstlicher Intelligenz (KI) zu tun haben, machte er gleich zu Beginn anhand einiger praktischer Beispiele deutlich: Ob man mit Alexa oder Siri spricht, im Auto auf ein Navigationsgerät vertraut oder auf seinem Smartphone bei einem Anbieter wie Spotify Musik streamt – immer stehe auch hier künstliche Intelligenz im Hintergrund. Aufgebracht wurde der Begriff laut Norbert Müller



Ist künstliche Intelligenz eine Hilfe oder eine Bedrohung? „Sie ist beides“, sagt Norbert Müller. Foto: Hartmut Büniger

erstmals im Jahr 1950, und zwar von Alan Turing. Er habe damals die Frage gestellt, ob Maschinen denken können. Den ersten Meilenstein in der Entwicklung sieht Müller 47 Jahre später: Im Jahr 1997 besiegte der IBM-Computer „Deep Blue“ den damaligen Schachweltmeister Garri Kasparov in einem auf sechs Partien angelegten Wettkampf unter Turnierbedingungen. „Da hat man zum ersten Mal ge-

merkt: Da entsteht etwas, das ist der menschlichen Intelligenz überlegen“, sagte der CCD-Vorstandsvorsitzende.

Momentan befinde man sich in einer sehr stürmischen Entwicklung. Allein die fünf Firmen Amazon, Apple, Microsoft, Facebook und Google würden Milliardensummen investieren, um den Fortschritt voranzutreiben.

Wobei Norbert Müller drei Treiber für die künstliche Intelligenz sieht: Die künstliche Intelligenz könne heute mit ihrem Algorithmus auf enorme Datenmengen zurückgreifen. Und sie könne diesen Algorithmus trainieren und anpassen, indem sie über einen ständigen Datenabgleich überprüfe, ob sie einen Fehler gemacht hat.

In seinem Vortrag unterschied Norbert Müller zwischen starker und schwacher KI. Von starker KI spreche etwa der Informatiker Jürgen Schmidhuber, wenn er behaupte, der Mensch werde langfristig keine Rolle mehr spielen.

Von starker KI würden auch alle apokalyptischen Szenarien der Zukunft handeln, in denen die Menschheit von Robotern

unterjocht wird. In Müllers Augen ist all das allenfalls ferne Zukunftsmusik. Denn der Mensch sei den Maschinen eindeutig überlegen, wenn es um Kreativität, Emotionalität, kritisches Denken und Kommunikation geht.

Die Risiken richtig einordnen

Eingehender widmete sich der langjährige Geschäftsführer der schwachen KI. Hier sieht er in den nächsten Jahren schon große Möglichkeiten, wenn sich die Wirtschaft infolge der digitalen Transformation zur Industrie 4.0 weiterentwickelt. Schon heute existierten zum Beispiel kollaborative Roboter, die Menschen Bauteile nicht nach einem festen Muster anreichen, sondern so, wie sie wirklich gebraucht werden. Aus Singapur sei kürzlich die Meldung über die Entwicklung einer E-Haut gekommen, die 1000 Mal schneller auf Reize reagieren kann als die menschliche Haut. In solchen Entwicklungen sieht Müller Potential. Hier sind Roboter „Assistenz, nicht Konkurrenz.“

Aber auch die Risiken verschwiegen der CCD-Vorstandsvorsitzende nicht. Die KI sei sicherlich dazu geeignet, Hacker-Angriffe zu erleichtern. Und gerade hier liege für die Zukunft eine große Gefahr. Denn über gezielte Hacker-Angriffe werde man ganze Wirtschaftszweige, sogar ganze Länder lahmlegen können. Wie greifbar solche Gefahren jetzt schon sind, belegte er mit einem Geschehen bei Facebook: Die beiden künstlichen Intelligenzen Bob und Alice hätten dort begonnen, in einer Sprache zu kommunizieren, die keiner verstanden habe. Am Ende habe man keinen anderen Ausweg gesehen, als sie zu stoppen und den Code zu löschen.

Norbert Müller ermunterte jedoch dazu, solche Risiken richtig einzuordnen. Es gebe keine technische Erfindung, die ausschließlich Hilfe oder Bedrohung ist. Das habe auch schon Alfred Nobel beim Dynamit erfahren. Er empfahl, dem Wandel positiv zu begegnen. „In der Welt von morgen“, sagte Müller, „brauchen wir die Kombination von menschlicher und künstlicher Intelligenz.“